

Provinzial-Nachrichten.

Unwetter.

Ernte. 3. Juni. Gekern nachmittags gingen in dem größten Teile Thüringens schwere Unwetter mit Hagel- schlag nieder.

Heilgenstadt i. Eichsf., 2. Juni. Ein fürchterliches Unwetter mit Hagelschlag hat heute nachmittags ungeheuren Schaden angerichtet.

Jena, 2. Juni. Mehr als Saaletal gingen heute nachmittags abermals schwere Gewitter mit starkem Hagel- schlag nieder.

Weissen, 3. Juni. Ein schweres Unwetter mit mehr- stündigen, wolkensbrüchigen Regens, das gestern abend hier in der zehnten Stunde niederging, hat in Weissen und in den umliegenden Ortsteilen großen Schaden angerichtet.

Nach aus Weissen (Kogel) wird gemeldet, daß das gestrige Unwetter in der Umgegend zum Teil großen Schaden angerichtet hat.

Weihenfels, 2. Juni. (Stipendien für Sand- meier. - Bahnprojekt.) Die Stadtverordneten beschloßen die Schaffung eines Stipendienfonds, aus dem zur Unterstützung des Sandweiers, besichtigten Beirathen für ihre Fachschulbildung bis zu 600 M. Unterstützung gewährt werden soll.

Weihenfels, 2. Juni. (Das neue Seminar- gebäude) wird mit dem 1. Oktober d. J. bezogen und es

ist demnächst das alte Seminargebäude in den Besitz der Stadt über, wofür sie an den Fiskus die Summe von 500 000 M. abzuführen hat.

Weihenfels, 2. Juni. (Das neue Seminar- gebäude) wird mit dem 1. Oktober d. J. bezogen und es

ist demnächst das alte Seminargebäude in den Besitz der Stadt über, wofür sie an den Fiskus die Summe von 500 000 M. abzuführen hat.

Weihenfels, 2. Juni. (Das neue Seminar- gebäude) wird mit dem 1. Oktober d. J. bezogen und es

ist demnächst das alte Seminargebäude in den Besitz der Stadt über, wofür sie an den Fiskus die Summe von 500 000 M. abzuführen hat.

Weihenfels, 2. Juni. (Das neue Seminar- gebäude) wird mit dem 1. Oktober d. J. bezogen und es

ist demnächst das alte Seminargebäude in den Besitz der Stadt über, wofür sie an den Fiskus die Summe von 500 000 M. abzuführen hat.

Weihenfels, 2. Juni. (Das neue Seminar- gebäude) wird mit dem 1. Oktober d. J. bezogen und es

ist demnächst das alte Seminargebäude in den Besitz der Stadt über, wofür sie an den Fiskus die Summe von 500 000 M. abzuführen hat.

Weihenfels, 2. Juni. (Das neue Seminar- gebäude) wird mit dem 1. Oktober d. J. bezogen und es

ist demnächst das alte Seminargebäude in den Besitz der Stadt über, wofür sie an den Fiskus die Summe von 500 000 M. abzuführen hat.

Weihenfels, 2. Juni. (Das neue Seminar- gebäude) wird mit dem 1. Oktober d. J. bezogen und es

ist demnächst das alte Seminargebäude in den Besitz der Stadt über, wofür sie an den Fiskus die Summe von 500 000 M. abzuführen hat.

Weihenfels, 2. Juni. (Das neue Seminar- gebäude) wird mit dem 1. Oktober d. J. bezogen und es

ist demnächst das alte Seminargebäude in den Besitz der Stadt über, wofür sie an den Fiskus die Summe von 500 000 M. abzuführen hat.

Weihenfels, 2. Juni. (Das neue Seminar- gebäude) wird mit dem 1. Oktober d. J. bezogen und es

ist demnächst das alte Seminargebäude in den Besitz der Stadt über, wofür sie an den Fiskus die Summe von 500 000 M. abzuführen hat.

Weihenfels, 2. Juni. (Das neue Seminar- gebäude) wird mit dem 1. Oktober d. J. bezogen und es

ist demnächst das alte Seminargebäude in den Besitz der Stadt über, wofür sie an den Fiskus die Summe von 500 000 M. abzuführen hat.

Weihenfels, 2. Juni. (Das neue Seminar- gebäude) wird mit dem 1. Oktober d. J. bezogen und es

ist demnächst das alte Seminargebäude in den Besitz der Stadt über, wofür sie an den Fiskus die Summe von 500 000 M. abzuführen hat.

Leib. Die Verletzung war derartig schwer, daß der Tod alsbald eintrat. Der Sohn ist an dem Unfall völlig schuldlos.

Dom Harz, 2. Juni. (Neuer Ausichtsturm.) Am Sonntag fand in Grund die Einweihung des mit Unterstützung des Harzklub massiv erbauten Ausichtsturms auf dem Jberg statt.

Neustadt (Orla), 1. Juni. (Bei einem nächtlichen Einbruch) in die Kunstmühle von M. Fröhliche erbeuteten die Diebe einen Betrag von 1400 M.

Eisenach, 2. Juni. (Nacht zweier Gefangenen.) Die Gefangenen Hans Koch aus Grimmen bei Greifswald und der Bauzeiger Ottomar Köder aus Gompershausen bei Hildburghausen sind in der vergangenen Nacht aus dem hiesigen Landgerichtsgefängnis ausgebrochen.

Gera, 2. Juni. (Beim Baden ertrunken.) Gekern nachmittags in der sechsten Stunde ertrank beim Baden in der Elster der im 12. Lebensjahre stehende Sohn Kurt des Fleischermeisters Scheube aus der Fißogernstraße.

Er wachte sich trotz der warnenden Zurufe seiner Schulkameraden zu weit ins Wasser und ertrank vor ihren Augen. Erst nach dreißigminütigen Suchen gelang es, die Leiche in der Nähe des Schlachthofes zu bergen.

Die Leiche wurde nach dem Offiziershofe gebracht. Die Eltern sind um so mehr zu bedauern, als sie erst vor Jahren einen 13jährigen Sohn durch den Tod verloren haben.

Einkehl, 1. Juni. (Wästerloch brennend) kam ein Kadafahrer auf der Chaussee bei Reichenheim daher gefahren. Der Kadafahrer bemerkte erst seine gefährliche Lage, als er von Passanten durch Zurufe aufmerksam gemacht wurde.

Die eine Hälfte des Rades fiel schon in Fischen und Leibe. Der Kadafahrer hat beim Fahren eine brennende Zigarre im Munde. Abfliegende Funken haben wahrscheinlich die Kleidung in Brand gesetzt.

Lebensversicherungen. Dem Proturisten Wilhelm Laumann zu Nordhausen und dem Oberbischöflichen Ratgeber Kaspar Schilling in Erfurt ist der Königl. Kronenorden IV. Klasse verliehen.

Kunst und Wissenschaft.

Von der deutschen Marine-Expedition 1907/09

liegt in dem in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangenden Jahrbuch der „Marine-Anschauung“ (Berlin, G. S. Mittler & Sohn) in neuer Bericht aus Nikumia vor, der von Mitte Februar datiert ist und eine seltene Schilderung der Eingeborenen in der Landhaft Nikumia, die etwa in der Mitte von Neu-Mecklenburg liegt, enthält.

Der Leiter der Expedition, Marineleutnant Dr. Stephan hat sich vor allem mit dem Studium der Sprache beschäftigt, über die bisher noch keine Aufzeichnungen vorliegen. Der Bericht von der Eingeborenen kann zum großen Teil schon in der Landessprache erfolgen, und es gelang bereits, interessante Beobachtungen über Familie, Heiratsregeln, Recht, Geheimnisse, Wetterglauben und über das Denken und Fühlen der Eingeborenen zu machen.

An eine Vortagsung wurden zoologische und rasenbiologische Untersuchungen angeschlossen und darüber ein Bericht an den Gouverneur erstattet. Die meteorologischen Beobachtungen wurden fortgesetzt und vielfach wurde ärztliche Hilfe geleistet. Dr. Schlags- hausen hat sich vorwiegend mit der materiellen Kultur der Eingeborenen beschäftigt. Die Bewohner leben in einer Lebensweise zwischen Nomadentum und Sesshaftigkeit. Die Wohnungen sind bei ihrer geringen Größe und der primitiven Anlage noch sehr beweglich.

Es ließ sich nachweisen, daß mehrere Orte, von denen nur die Namen und die Fotospalmen übrig geblieben sind, erst in dieser oder der vorhergehenden Generation aufgegeben worden sind. Jede Familie besitzt neben der Wohnstätte gewöhnlich noch eine Kachette und eine kleine auf Wäpfeln gebaute Scheuer. In jedem Dorf steht wenigstens ein Männerhaus, wo die Junggeheilen und Witwen schlafen und Durchgehende Unterkunft finden. Seit durch die Regierung der Landriebe gekehrt ist, verkehren die Stämme ziemlich lebhaft untereinander.

Der eine will ein Schwein verhandeln, der zweite einen aus seiner Heiratskette befehlen, der dritte einem Feste und dem stets damit verbundenen Festessen betheiligen, ein vierter hat nichts weiter vor, als eine Bergzugsreise zu machen. Dieser Bericht bildet sich auf dem Wege ab, der auf der Ostküste vom äußersten Süden bis zum Nordende der Insel auf Veranlassung der Regierung durch die Eingeborenen selbst angelegt worden ist. Tüchtige Seefahrer kann man die Bewohner von Nikumia nicht nennen, obwohl sie noch Klauenboote bauen und benutzen. Von Einbaumern mit Auslegern wurden nur einige Modelle gefertigt. Gegenwärtig ist kein solches Boot im Gebrauch, wohl früher einige Leute in der meist flachen Brandung damit gefahren sind. Von Wuschel- geld wurden sieben Arten gefunden, die alle aus Schindeln ver- wendet werden, hauptsächlich als Ohrgehänge und als Halsketten.

Früher trugen die Weiber schwere Leinwandstücke aus mehreren Wuschelgeldschürzen, die durch Schilbündelungen zusammenge- heftet wurden. Jetzt sind sie durch europäische Beinkleid verdrängt. Gelegentlich werden eigentlich nur Schürzen, die entweder mit langen Regenröcken oder mit Mänteln gehen und mit Holzsporen er- leichtet werden. Hüde werden gewöhnlich nachts bei Fackelbeleuchtung mit einem mehrlippigen Fißspeer gelehrt, aber auch mit Regen gefangen.

Die Hauptbeschäftigung bildet der Ackerbau. In dem der Gemein- de gehörenden Acker sieht sich ein Mann eine Stelle, um- säumt und bepflanzt sie und erwirbt damit das Recht auf das, was er erbeut. Nach der Ernte, d. h. nach einem Jahre, wird das Feld aufgegeben und ein neues angelegt. Das alte wird erntet rasch. Zum Füllen der Bäume gebrauchen die Männer jetzt eiserne Werkzeuge; die Weiber säubern den Boden mit den Händen oder mit trocknen Kotoschalen. Die Männer lodern dann den Boden mit Holzstößen und legen in die Wäpfer die Stiefelungen von Yam, Taro oder Süßkartoffeln. Die Viehzucht beschränkt sich darauf, daß einige Leute Schweine und ganz vereinzelt auch Büchsen halten. Das Vieh ist unbekannt und in Töpfe aus nicht eingeführt werden, rüßt man Erdfrüchte und Fleisch, und zwar ohne Salz oder Seewasser, auf glühenden Steinen. Gemüse kocht man in der Weile gar, das wird in Holzfrüchten Wäpfer legt. Wäpfer darüber schütet und dieses durch heiße Steine bis zum Wachsen erhitzt. Von Eisenwerkzeugen haben Messer und Art Eingang gefunden, nur vereinzelt fanden sich noch Flinten aus Stein, oder Wuschel- und Steinwerkzeuge zum Herstellen der Wuschelgeringe. Die Waffen, Speer und Keule werden durch Tauschhandel von den Bergkämmen erworben. Die meisten Männer und Weiber tragen

schon europäische Kleidungsstücke. Früher gingen die Männer öftig nackt und die Weiber trugen an einer Leinwandbahn vorn und hinten einen kleinen Schurz aus wolleartigen und gefärbten Wäpfeln. Die schönsten Schmuckstücke sind messingene Wäpfer- ringe, die bis in die Berge hinein verbreitet sind, aber wahr- scheinlich aus Langa stammen.

Eine ethnographische Sammlung, die ein vollständiges Bild von dem Staat in der Auflösung begriffenen materiellen Kultur- beziehung der Landhaft Nikumia liefert, geht mit der nächsten Schiffsgesellschaft an das königliche Museum für Völkertunde in Berlin ab.

Sven Hedin.

Vor zweieinhalb Jahren unternahm der schwedische Forscher Sven Hedin eine Entdeckungsfahrt in die unbekanntesten Partien des südöstlichen Hochlandes von Tibet. Da seit dem letzten Eintreffen einer Nachricht von Sven Hedin eine geraume Zeit verfloßen ist, hat die Weltöffentlichkeit wohl Interesse daran, sich ein Bild von dem Helden der Expedition zu machen.

In der Berliner Zeitung „Die Welt“ ist eine Erfindung von ihm eine solche Besorgnis nicht geteilt. Am 7. Oktober 1907 landete Hedin ein Lebenszeichen in Form eines Telegrammes von Gartol in Hochtibet. Auf diese Nachricht folgte am 27. Dezember 1907 ein weiteres Telegramm aus Nikumia in dem der Forscher mitteilte, daß er über Ladak nach der Oase Chotau marschiert und im Frühjahr die Rückreise antreten wolle, und zwar entweder über Peking oder über Indien. Fast gleichzeitig mit diesem Telegramm traf bei den Eltern Hedins, die in einem Vororte von Stockholm wohnen, die Nachricht ein, daß sie in vier Monaten einen ausführlichen Brief von ihrem Sohne erhalten würden. Die Zeit ist nun nicht nur verstrichen, sondern es sind bereits fast zwei Monate darüber hinaus ins Land gegangen, ohne daß der angekündigte Brief in Schweden eingetroffen ist.

Ein stichtätiger Grund für eine Besorgnis um das Schicksal des Forschers kann jedoch aus diesem Umstande nicht entnommen werden. Einmal muß man daran denken, daß in den Gebieten, in denen sich Sven Hedin aufhält, augen- blicklich Winter herrscht, also die an und für sich schon sehr beschränkten Wege noch unpassierbar geworden sind. Daher ist es wohl erklärlich, daß der Forscher den verpöblichen Brief an seine Eltern rechtzeitig abgelehnt, der Bote aber infolge der schlechten Jahreszeit auch zwei Monate länger gebraucht hat, bevor er die nächste Poststation erreichte. Ferner darf man nicht vergessen, daß Sven Hedin bei seinem Bekannten, vor nichts zurückweichenden Wagemut so kurz vor der geplanten Zurückreise einen hohen Berg erklimmen haben dürfte, dessen gefahrvoller Abstieg ihm um zwei Monate länger zurückfiel.

Eine Furcht über den Verbleib des Forschungsreisenden darf demnach erst dann gehegt werden, wenn ein weiteres viertel oder halbes Jahr verstrichen ist, ohne daß Sven Hedin ein Lebenszeichen von sich gegeben hat.

Ein vierter Lehrstuhl für Nationalökonomie ist an der Berliner Universität errichtet worden, und zwar wird Professor Ludwig Bernhard, bisher ordentlicher Professor der Staatswissenschaften an der Universität Kiel, neben den Professoren Schmoller, Wagner und Sehring zum nächsten Semester als ordentlicher Professor für nationalökonomische Vorkursen halten; zugleich ist der Gehalt zum Direktor des staatswissenschaftlichen Instituts Seminars ernannt worden.

Prof. Ludwig Meißner, der bekannte Berliner Bildhauer, vollendet heute, Mittwoch, das 50. Lebensjahr. Er ist am 3. Juni 1858 zu Regensburg bei Anklam als Sohn eines Landmannes geboren. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er in Berlin und dann in Paris. Den ersten größeren Erfolg errang er in Berlin in der „Erdhölzung“ und im Museum zu Polen befindliche Gruppe „Friede durch Waffen geführt“. Der Künstler erhielt 1896 die große goldene Medaille und leitete als Nachfolger von Reinhold Beggs das akademische Meisteratelier für Bildhauer.

Prof. Dr. jur. Schulz in Heidelberg promoviert er- staunlich eine Dame, Fräulein Schulz, zum Doktor juris durch eine Dissertation über den Strafrechtslehre des Kant.

Künftiger Allgemeiner Tag für deutsche Erziehung in Weimar. Der von den Vätern einer deutschen Erziehung veranfaßte fünfte Erziehungstag wird im folgenden Herbst gehalten. Man- tag, den 8. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Begrüßung und jungens- fulden Zusammenkunft der Teilnehmer des Erziehungstages im kleinen Saale der „Erdhölzung“, Karlsplatz, Dienstag, den 9. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr: Erste Hauptversammlung. Tages- ordnung: 1. Heber den Fortschritt unserer Bewegung. Vorträge: Arthur Schulz-Birkenwerder, Herausgeber der „Blätter für deutsche Erziehung“. 2. Technische Arbeit als Er- ziehungsmittel. Vortragender: Direktor Dr. Wolf-Heipzig. 3. Fremdsprachen und deutsche Erziehung. Vor- tragender: Pfarrer J. Pfeiffer-Waldhambach (Eil.). 4. Energie und Erziehung. Vortragender: Geh. Hofrat Prof. Dr. Wil- helm Oswald (Universität Leipzig). Mittwoch, den 10. Juni, vormittags pünktlich 8 1/2 Uhr: Zweite Hauptverlam- lung. Tagesordnung: 1. Erziehung im Gesamt- unterricht. Vortragender: Bernhard Otto-Großhildersede, Herausgeber des „Hauslehrers“. 2. Kunst und Pädagogik. Vortragender: Professor Dr. Friedrich Schellhorn (Tech- nische Hochschule Charlottenburg). Die beiden Haupttamm- lungen finden in dem großen Saale der „Erdhölzung“, Karlsplatz, statt. Alle, die ein Interesse haben an der Entwidlung der Schule nach gefunden und natürlichen Grundrissen, sind dazu eingeladen. Anmeldungen sind erbeten an Arthur Schulz, Herausgeber der Blätter für deutsche Erziehung, Birkenwerder bei Berlin.

Das Goethehaus zu Weimar über, wie man es seit dem 3. Juli 1886 - dem Einweihungstag - nennt, das Goethe-National-Museum hat, wie die „Frankf. Ztg.“ ausführlich eine derartig durchgreifende Veränderung in allen seinen Räumen erfahren, daß derjenige, dem die bis- herige Zeit mehr denn 20 Jahren bestehende Einrichtung ver- trau war, sich nur schwer noch zurecht finden dürfte. Es ist das Verdienst des Hofrats Professor Dr. Röttschau, des Nachfolgers des verstorbenen Geheimrats Kuland, mit Hilfe seiner Mitarbeiterin Fräulein Dr. Schütte diese schwierige Arbeit vollendet zu haben. Bis auf das Arbeits- und Schlaf- (bzw. Sterbe-) Zimmer des Dichtersfürsten, an welsch beide Räume seit seinem Tode keine Hand gerührt hat und wo alles an seinem Platz verbleiben ist mit Ausnahme der Sand- schriften, die nach dem Goethe- und Schiller-Archiv gebracht worden sind, haben sämtliche Räume eine mehr oder weniger durchgreifende Veränderung erfahren. Das Gesamtbild der Räume im Haupttrakt im ersten Stock ist total verändert.

Der maßgebende Gesichtspunkt dabei war, wie schon bisher, den Ueberblick über die reifen Kunstwerke in einem einzigen Band zu erleichtern. Als erstes Prinzip bei den sonstigen Veränderungen in den übrigen Teilen und deren Fortschritt galt durchgehendes nichts, was nach 1832 hinzugekommen ist, in den Räumlichkeiten, die Goethes persönliche Gebrauch dienten, zu belassen. Als Anhaltspunkt und Grundlegung für die Neueinrichtung dienten in erster Linie das von Goethe eigenhändig gedruckte vorgefundene sogenannte Schlüsselverzeichnis aus dem Jahre 1830 und der fleißig zusammengestellte Katalog Chr. Schuchardt's Goethes Kunstsammlungen (Vena, Friedrich Frommann 1845). Von den einzelnen Räumlichkeiten insbesondere genau in ihren früheren Zustand verkehrt worden: das sogenannte „große Verammlungszimmer“ in Wirklichkeit ein verhältnismäßig kleiner Raum — das „Handzeichnungszimmer“ (auch „Denkzimmer“ genannt), der Saal im ersten Stockwerk, das „Büchereizimmer“, das „große blaue Zimmer“, das Arbeitszimmer und schließlich die Manufakturräume, die gegenwärtig ausschließlich Gemälden, so der Aufnahme eines Naturalienkabinetts dienen.

Ein Preisausweis für Entwürfe zu „Künstler-Modellierbogen“ erläßt die bekannte Leipziger Verlagsfirma A. G. Teubner. Wie bereits durch die von ihr veröffentlichten „Künstlerentwürfen“ in Delbruden und ähnlicher Bilderrubric, so sucht durch „Künstlermodellierbogen“ der Leser auf dem Markt gewöhnlichen Kaufmanns gegenüber inhaltlich bedeutungsvoll zu wirken, als wenn ihm die Möglichkeit gegeben ist, die Welt beim und draußen, das Leben alter und neuer Zeit unter den kleinsten Händen zu lebensvoller Wirklichkeit erleben zu lassen. Die Entwürfe sollen Stoffe aus dem Leben des deutschen Volkes und des deutschen Landes in Gegenwart und Vergangenheit bringen, so daß das Unternehmen vor allem auch berufen erscheint, Liebe zu der heimatischen Kulturwelt zu erwecken und zu pflegen, ferner dem Leben fremder Völker und Länder, soweit ihre Kenntnis für unsere Jugend interessant und lehrreich ist und endlich dem vielseitigsten Industrie- und Berufsleben der Gegenwart. Das Preisrichteramt haben u. a. übernommen: Professor Banke in Dresden, Direktor der Urania-Gesellschaft in Berlin, Geh. Ober-Baurat Schmidt in Dresden, Direktor der Real- und Professur-Steingewerke in Kassel. Alle näheren Auskünfte erteilt die Verlagsbuchhandlung S. G. Teubner, Leipzig, Köstlerstraße 8.

Die Eröffnung des d'Ermeny-Museums in Paris hat jedoch, wie wir von dort berichtet wird, im Belieben des Unterhaltungsministeriums, nachdem sie infolge von Erbchaftstreitigkeiten immer wieder hinausgeschoben worden war. Der bekannte französische Dramatiker hatte in seinem Testament die Bestimmung getroffen, daß sein Haus und die in ihm enthaltenen wertvollen Sammlungen als ein Museum der ornamentalen Kunst in öffentlichen Besitz übergeben solle. Aber das Testament war von seiner Tochter angefochten worden, und erst jetzt, neun Jahre nach dem Tode d'Ermeny's, konnte sein Wille erfüllt werden. Die Sammlung, die in sechs Sälen im ersten Stock des neuen Museums untergebracht ist, umfaßt nur wenige Arten von chinesischen und japanischen Kunstgegenständen, ist aber innerlich dieser außerordentlich vollständig. Vor allem steht man Statuetten von wirklichen und fagenhaften Tieren in sinesischer Porzellan oder japanischer Porzellan, aus von mitrischen und sinesischen Porzellanen, japanische Kesteges, Puppen, große Tischdecken, Hülfen und Masken; sinesische, japanische und indochinesische Möbel und Schnitzereien aus Holz, Stein und Bergkristall. Ein besonderes Interesse in dem neuen Museum erregt auch eine Sammlung von „togas“, feinen Parfümfläschchen von verschiedenartigster Gestalt, die die jetzige Premierminister Clemenceau persönlich hergegeben hat.

Sozialnachrichten. Durch Dekret vom 31. Mai ist dem Professor der Botanik an der Universität Leipzig Geh. Rat Dr. W. Pfeffer der Igl. preussische Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste verliehen worden. — Der in Graz lebende abgeleitete Sochischulte beschloß, Aufträge nicht schwebender Verbindungen mit studentischen Ehrenzeichen nie und nimmer zuzulassen und die volle Verantwortung für dieses Vorgehen zu übernehmen. — Die Abgeordneten wurden aufgefordert, den Worten Taten folgen zu lassen. — Der Igl. f. f. Geh. Hofrat und ord. Prof. der Mathematik an der Universität Leipzig Dr. phil. Carl Neumann, Senior der Universität und der philosophischen Fakultät, bezieht am 4. d. Mts. die seltene Peter seines 50jährigen Doktorjubiläum, dem vor einigen Jahren das 50jährige Doktorjubiläum vorangegangen ist. — Prof. Wilhelm K. Hoffmann-Petersburg und der Prof. an der Universität Leoben Hendrik Anton Lorenz wurden zu auswürdigem Rittern des preussischen Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt.

Vermischtes.

Ins Garn gegangen.

In der „Newyorker Staatszeitung“ stand vor einigen Tagen folgende Anzeige: „Anwalt, vertraut mit der österreichischen Handelsgesetzgebung, verlangt für das Auslands-Departement einer Newyorker Bank. Bitte Qualifikation angeben.“ Sant, Box 220, Staatszeitung.“

Mossaline - u. Seidenberg
Radium - Seide v. Hoffm.
Louisine - 1.10 an port.
Taffet - u. Seidenberg
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Diese Annonce bildete die Zeimute, an der sich der Gedanke auch fast täglich fing. Eine Flut von Antwortschreiben bewies, daß es in Newyork eine merkwürdig große Anzahl beschäftigungsloser dreißigjähriger Einwanderer gibt. Der Arbeitgeber der Anzeige sah die Briefe durch, doch interessierten ihn keineswegs die Mitteilungen der Antwortenden, sondern nur die Handchrift. Brief auf Brief wurde weggenommen, bis er endlich eines der Antwortschreiben irrtümlichers freigeblieb.

Das ist er.“ In Begleitung eines Detektivs ging der Herr zur betreffenden Adresse und erklärte dem angeblichen Rolf Ault n.: „Sie sind nicht Rolf Ault, sondern Dr. Fochler, Erziehungsratsmitglied und Rechtsanwalt aus Wien, der mir 10 000 Dollar veruntreut hat.“ Veranlaßt war die Anzeige durch den Briefe Rappael Felix Guinelli, der bis vor wenigen Jahren Rektor der St. Casimirkirche in St. Louis gewesen war. In seiner Anklage vor Gericht führte der Priester aus, daß er im April 1906 in Wien seinem damaligen Rechtsbeistand Dr. Karl Fochler amerikanische Wertpapiere im Gesamtwert von 20 000 Dollar übergeben habe, von denen der Anwalt nur 10 000 Dollar zurückgab, indem er geltend machte, daß er die restlichen 10 000 Dollar als seine Gebühren beanspruche. Als die Wiener Gerichte gegen Dr. Fochler entschieden hatten, sei dieser verschwunden, um im Februar dieses Jahres in Newyork aufzutreten. Der Priester kam vor einem Monat herüber, um die Nachforschungen nach Dr. Fochler selbst zu betreiben. Der von der Zentrale der Polizeidirektion mit der Bearbeitung der Angelegenheit betraute Detektiv versiel auf den Gedanken, die erwähnte Anzeige in die „Staatszeitung“ einbringen zu lassen, und das Mittel erwies sich als probat. Dr. Fochler brachte sich als „Kapellmeister und Klavierpieler“ im Geschäftszug „Schwarzer Adler“ durch, wo sehr aufmerksame Augenblicke von Wiener Operetten gegen mögliches Eintrittsgeld geboten werden.

Das Geheimnis des Geschlechts.

Aus Newyork wird uns berichtet: Mrs. C. E. Calhoun erhebt den Anspruch, das Geheimnis der Geschlechtsbestimmung gelöst zu haben, und sie ist bereits damit beschäftigt, ihre neuen Erkenntnisse in der Praxis in vier der bekanntesten Familien in Amerika, die männliche Erben zu haben wünschen, zu erproben. Noch gibt Mrs. Calhoun ihre Methode nicht preis, sondern begnügt sich mit der etwas vagen Erklärung, daß sie nicht auf medizinischen oder chirurgischen Eingriffen beruhe, sondern lediglich auf einem Naturgesetz, das bisher der Aufmerksamkeit der Gelehrten entgangen wäre. Den ersten Anhalt für ihre Entdeckung gewann sie auf ihrer Fahrt in Kalifornien bei Experimenten mit den verschiedensten Arten von Früchten; dann stellte sie Versuche bei dem Viehhofen ihrer Farm an und erzielte, wie sie behauptet, bei Hirschen, Rindern, Schafen und Schweinen die glänzenden Resultate. Die nächsten Experimente machte sie — an sich selbst; ihre vier Söhne wären, so erklärt sie voll Stolz, der beste Beweis für die Richtigkeit ihrer Theorie. Sie arbeitet jetzt an einem Buch, in dem sie ihr Geheimnis der Welt preisgeben will, aber das Buch soll nicht veröffentlicht werden, bevor nicht wirklich die vier Söhne den amerikanischen Familien, denen sie zu Hilfe kommen will, geboren sind. Die Welt wird sich also noch etwas gedulden müssen...

Mord aus verhäßter Liebe. Der 24jährige Elektromonteur Schlege kam in einem Hause am Steeler Tor in Essen auf das 13jährige Dienstmädchen Johanna Schönfeld aus verhäßter Liebe fünf Revolvergeschosse ab, von denen mehrere trafen; eine Kugel ging durch linke Auge. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie ihren Verletzungen bereits erlegen ist.

Das nennt man Pech. Eine peinliche Vernehmung widerfuhr unlängst im Regierungsbezirk Oppeln einem königlichen Beamten. Dieser hatte in der Lotterie einige hundert Mark gewonnen. Trotzdem richtete er auch jetzt wieder vor Beginn der Ferien- und Badeferien, wie alljährlich, ein ausführlich begründetes Unterfertigungsgesuch an die vorgelegte Behörde. Gleichzeitig sandte er unter Beifügung des Gewinnloos an die Lotteriedirektion ein Schreiben mit der Bitte um baldige Ueberlieferung des darauf entfallenden Gewinnes. Leider muß der Beamte bei der Abwendung die beiden Briefstücke verworfen haben. Denn nach einigen Tagen erhielt er von der vorgelegten Behörde ein Schreiben folgenden Inhalts: „Von Ihrem Schreiben über den stattgehabten Lotteriegewinn, zu dem wir übrigens gratulieren, ist entsprechend Notiz genommen worden. Das beigefügte Los erhalten Sie zurück.“ Die Lotteriedirektion aber teilte dem Antragsteller des Unterfertigungsgesuches mit, daß sie das bei ihr eingegangene, nicht an sie gerichtete Unterfertigungsgesuch der Kürze halber an die auf der Adresse angegebene königliche Behörde weiter gegeben habe.

Eine Bahnwärtersfrau im Dienste gefollet. Ein Opfer ihres schmerzlichen Berufes ist gestern eine Bahnwärtersfrau geworden. Während der nächsten Dienstreise wurde für ihren Mann wurde die Frau Schöpfer bei Eßch von einem luxemburgischen Güterzuge überfahren und getötet.

Der Herr Polizeimeister von Kamerun. Vor einigen Tagen tauchte in Freiburg i. Schel. ein von dort gebürtiger junger Mann in der Uniform eines sudafricanischen Schutztrupplers auf. Durch ein fingiertes Telegramm an ein Lokalblatt brachte er es fertig, sich vor den Augen seiner Heimatsgenossen als Polizeimeister von Kamerun aufzuspielen, eine Uniform mit Ordensbändern zu tragen und etwa auffällige Bedenken unter Hinweis auf das Telegramm, das „D. R. A.“ (Deutsches Reichs-Kolonialamt) unterzeichnet war, zu zerstreuen. Auch im Jivrotrod spielte er den noblen Mann, und als rasch erwerbende Freunde rechneten es sich zu hohen Ehren, dem Herrn „Polizeimeister“ aus seinen händigen Geldverehrungen zu helfen. Mittlerweile wollte ihm der Boden unter den Füßen zu heiß geworden sein, und eines schönen Tages war der ehrenwerte Mann unter Witnähme eines auf Kredit entnommenen Fahrradbesitzes spurlos verschwunden. Anfänglich glaubte man an seine Entberufung, schließlich wurde aber die große Zahl seiner Gläubiger mittrauisch und eine Anfrage beim Reichs-Kolonialamt bedete den Gauerfreisch auf. Der Hochstapler hatte sich nach Diegnitz gewandt, wo man seiner habhaft wurde. Man entlarfte ihn als den aus Freiburg gebürtigen Maschinenbauer Karl Leuchter, der zwei Jahre als Polizeisoldat in Afrika gedient hatte. Seine gauerhafte Tätigkeit in der Heimatsstadt entbehrt nicht eines humoristischen Anflugs. Ein Schuhwarengeschäft in Freiburg, dem die ver-

meintliche Ehre (wenn auch auf Kredit) zuteil wurde, für fertigen, stellte die Fußbekleidung längere Zeit mit dem Herrn an, daß sie nach Deutsch-Südwestafrika geliefert

Zu der Ermordung des Malers Steinheil in Paris meldet der „Tag“ nach folgende Einzelheiten: Der Diener Reny berichtet, daß Frau Steinheil in Gegenwart der Wärtlerin Hallucinationen hatte und wiederholt ausrief: „Ergaumen mit einer alten Frau! Schone meinen guten Mann! Da, da, nehmet alles, nur laßt ich den meinen Leben!“ Den eigenartigen Umstand, daß für 24 Stunden aufgelegene Pendel uhr in der Vorhalle 12 Uhr 12 Minuten Mitternacht zeigte, als man das Inventar am Sonntag morgen aufnahm, erklärt Hamard damit, daß die Uhr eigens zum Stillstand gebracht worden sein mochte, damit nicht das geringste Geräusch die Täter verändere, die Luhr, die ihren Platz neben dem Steinheil's Bett hatte, wurde mitten unter alten Kleider in einem Wandbegrab lag ein 50 Frank-Lotus. Aus dem Publikum, das der Wirtin ein geradezu leidenschaftliches Interesse entgegenbringt, kommen der Polizei Zuführungen in großer Zahl.

Das Mitleid des Studenten. Der bereits gedachte Norddeutsch an dem Prinzen Mehemmed Ali am Boulevard Nordmann in Paris erblickt durch folgende Umgebungen: Mehemmed Ali, ein fünfzigjähriger, sehr wohlhabender Herr, hatte einen armenischen Studenten R. Ghid M. A. P. A. bei sich aufgenommen. Am Abend besuchte den Prinzen seine gleichfalls in Paris wohnende Schwester, die Gattin des Generals Hamid Fuad Pascha, mit ihrem vierundzwanzigjährigen Sohn Salaheddin Fuad und blieb auf die Einladung ihres Bruders zur Nacht in seiner Wohnung. Der Armenier, dessen Zimmer für den Neflen des Prinzen gebraucht wurde, erhielt von der Prinzessin einige Francs, um für die Nacht im Hotel schlafen zu können. Er spielte mit einem Studentenrunde, Dr. Arden, zur Nacht, ging dann in eine Wohnung, die er früher einmal im Quartier Marini innegehabt, und legte sich schlafen. Aber schon um 11 Uhr stand er wieder auf, fuhr in einer Droschke direkt zur Wohnung des Prinzen, drang in dessen Zimmer, das dem jungen Salaheddin eingeräumt war, und verließ, diesen durch einen Stich in's Auge und in den Arm. Auch die Mutter, die im Nebengemach schlief, durch die Alarm ermachte und dem Sohne zu Hilfe eilte, wurde durch die Kugel verletzt. Dann verließ der Armenier das Haus und wurde auf der Straße durch zwei Polizisten festgenommen. Auf ihre Frage erklärte er verlor, er glaube, er habe zu e i W e n f i e n e z m o r d e t. Während der ganzen Scene schlief Prinz Mehemmed Ali ruhig unter dem Einfluß eines narkotischen Mittels, das er jeden Abend zu nehmen pflegt. Nach Mitternacht ist vollständig gebrochen, er behauptet, er habe die sinnlose Tat in der Synopse verübt, in die er von seinem Freunde Dr. Arden verurteilt worden sei. Dr. Arden dagegen hält Reichid M. A. P. A. infolge angelegener Tramenarbeiten für gefällig gefollet.

Zugendliche Räuber. Drei durch Räubergeschichten übergenannte Jugendliche namens Albert Fritz, 15 Jahre, Hermann Knecht, 15 Jahre, und Wilhelm Knecht, 17 Jahre alt, hielten Station der Station Great Falls in Montana in den Vereinigten Staaten einen Verjonaug der Great Northern Bahn auf und überließen die Passagiere. Mit Masken und Revolvern versehen, brachten sie den Zug beim Erklimmen eines steilen Hügel zum Stillstand und besahen dem Schaffner, seinen Hut auf Kollekte bei den Passagieren unterzuzwingen. Als er zögerte, wurde ihm eine Kugel durch den Brustarmel gejagt. Die Passagiere entleerten darauf in größter Panik Hunderte von Dollar in den Hut, ein Passagier namens Demen versuchte zu entfliehen, doch eine Kugel vermeterte sein Bein, so daß es später amputiert werden mußte. Nach volldrahter Tat ließen die Räuber den Zug gehen, verließen aber in ihrem Freiendrunsch zu lange an Latenz und wurden von einer Polizeistreife aus Great Falls gefangen genommen.

Die Infizierung mit Tuberkelbazillen, die nach unserer Mitteilung von einem amerikanischen Arzt an einem heruntergekommenen Menschen vorgenommen wurde, hat bereits ihre Wirkung getan. Nach einer Meldung aus Newyork sind beide Jungen der Art. Dr. Carroll mit Tuberkelbazillen befallen. Franz Merritt zur Hilfe infiziert und sein Schwurzeitung infizierte Tuberkelbazillen. Dr. Carroll erklärt, daß seine Kur bereits Wirkungen auslöste und daß der Husten allmählich abnehme, das Atmen sei normal, der Schlaf und Appetit gut. Dr. Carroll hat vor dem Experiment seinen Rechtsanwalt befragt. Dieser erklärte ihm, daß er sich der Strafverfolgung wegen Tötung aussehe, falls Merritt an dem Experiment sterbe. Er habe den Versuch trotzdem gemacht. Dr. Carroll erhielt auch ein Verbotnis von einer Frau aus Baltimore, die mit Tuberkelbazillen zu impfen.

Wichtigste Nachrichten.

St. Mich. Freitag, 5. Juni: Vorm. 10 Uhr allgemeine Beichte u. Abendmahlsfeier, P. Heintze.

Beachten Sie

den Rat erfahrener Hausfrauen und verwenden Sie bei der Zubereitung von Kuchen, Puddings, Suppen, Saucen etc.



Unentbehrliches Verfeinerungs- und Bindemittel. - Überall erhältlich in Paketen 30 Pf. und 60 Pf.

Fürstenhof Eisenach, Familien-Hotel I. R. schönst gelegenes Haus am Blau-See, kommen ruhige, laub- und rauchfreie Tage, mit großem Waldpark und Terrassen. Die meisten Zimmer mit Balkons am See und bei der Barbra, Pensionen-Arrangements. Brochüre kostenlos.

Kaiser Borax
Zum tägl. Gebrauch I. Waschwasser ein unentbehrliches Putzmittel, verschönert die Haut, macht sie weiß, reinigt, macht sie in roten Kleidern. Nur echt in roten Kleidern. 10, 20, 30, 50 Pf. Kaiser-Borax. In Packungen von 10 Pf. Kaiser-Borax. Halbeschlag Mack in Elm a. D.

Teleph.-Nur 811 u. 1877. Friedmann & Weinstock, Bankhaus, Leipziger Str. 12. Künsten Ausführung aller Börsenanträge für das in- u. Ausland. Beste Informations-Abteilung für Kohlen- und Kalz-Kuxe. Teleph.-Nur 811 u. 1877.

